



Das Schulgebäude vor knapp 100 Jahren (Ansicht vom Gotenring)
Bilder auf der Folgeseite: Haupteingang in der Schaurtestraße, der alte Festsaal (heutige Aula), Vestibül mit Standfigur (alle 1914)

100 Jahre Deutzer Gymnasium

Eine Schulchronik

1. TEIL

VON HORST BLUMRATH

Die Zeit von 1908 bis 1930 - Entstehung auf Aufstieg des Realgymnasiums Deutz

1908, am 23. April, wird das Realgymnasium Deutz im HAUS BENSBERG an der Deutzer Freiheit Nr. 41 mit genau 50 Sextanern eröffnet. Damit hat die Stadt Köln nach der Eingemeindung von Deutz einen langgehegten Wunsch der Deutzer Bevölkerung nach einem Gymnasium auf der rechten Rheinseite erfüllt. Es gelingt dem REALGYMNASIUM CÖLN-DEUTZ überraschend schnell, das Vertrauen der rechtsrheinischen Bevölkerung zu gewinnen, so dass schon Mitte 1910 mit einem Neubau am späteren Gotenring begonnen wird.

Als am 27. Mai 1913 das neue Schulgebäude eingeweiht wird, beschreibt es sein erster Schulleiter DR. JUNGBLUTH mit folgenden Worten: „In vornehmer Einfachheit, dauerhaft und ge-

diegen, der ersten Arbeit entsprechend, der er in Zukunft dienen soll, so bietet sich der Bau dem Beschauer dar, in künstlerischer Eigenart, gefällig und wohltuend in seiner Form, im Einklang mit dem Gedanken, dass auch das Schöne ein tiefes, ja unentbehrliches Bildungsmittel darstellt.“ Vielleicht, dass der jetzige Bau und seine bald fertig gestellte Erweiterung noch etwas von dieser Kennzeichnung erkennen lässt oder wiedergewinnen könnte; vielleicht aber auch heute, 95 Jahre später, nur noch beeindruckend, welche geschlossenen Vorstellungen in knappen und einfachen Worten im Festvortrag ausgedrückt sind. Wichtig sind für Dr. Jungbluth die solide Dauerhaftigkeit des Gebäudes: dass also sein Äußeres nicht schon in ein paar Jahren von traurigen Verfallsspuren über und über bedeckt ist; dass der in noch frischer Neuheit dastehende Bau auch durch seine Schönheit wirkt und nicht nur seine praktische Gestaltung - dass damit den in ihm Lehrenden und Lernenden ein „unentbehrliches Bildungsmittel“ gegeben ist. Ästhetik und Funktion bilden im Ziel eine innige Einheit.

Die heute die Schule einfassenden Straßen haben noch nicht ihre jetzige Gestalt: Die Arnoldsstraße wird 1913 verlängert; in der Schaurtestraße wachsen zahlreiche Häuser empor; der Gotenring sollte noch als breite Ringstraße geschaffen werden, die erst 1924 eine Pflasterung erhält; der Schule gegenüber befindet sich noch ein Wald, so dass bei Sonnenschein der Zeichenunterricht unter Bäumen stattfinden kann.

Gegründet worden war die Schule als Realgymnasium mit den neuen Sprachen Englisch und Französisch als neuem Bildungsmittelpunkt anstelle der alten Sprachen Griechisch und Latein. Dieser Gymnasialtyp galt im Bewusstsein der Bevölkerung im Vergleich mit dem humanistischen Gymnasium, bisher dem einzigen Gymnasialtyp, noch nicht allgemein als gleichwertig. Sein Konzept hatte im Gründungsjahr der Schule keine feste Gestalt; um die Form der neuen Schulart musste noch gerungen werden. Am Anfang des Deutzer Gymnasiums stand mithin eine Reform, der weitere Reformen, wenn bisweilen auch nur einschneidende Reformen wie in der NS-Zeit folgen sollten.

Die Aufwärtsentwicklung der Deutzer Schule erreichte ihren Höhepunkt und ihr erstes abruptes Ende mit der Feier des 25-jährigen Bestehens am 28. Oktober 1933. Bis zu diesem Datum hatte sich das Schulleben ab der Gründung des Realgymnasiums Deutz in der Unterrichtspraxis und -zielsetzung, in der materiellen Ausstattung der Schule, in den vielen Schulvereinen und Schulveranstaltungen mannigfaltig entwickelt. Einige Beispiele:

Dank der Spenden von Eltern und Freunden der Schule und der Spenden rechtsrheinischer Industrierwerke konnten die Werkräume der Schule, wie die Schlosserwerkstatt, die Schreinerwerkstatt, die Buchbinderwerkstatt und die Modellwerkstatt eingerichtet und ausgestattet werden. In freien Arbeitsgemeinschaften der Oberstufe, im Schülerwanderverein, Schülerturn- und Schüleruder-Verein wurden Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung des Schülers geschaffen. Dank der zahlreichen Spenden des „Vereins der Freunde und Förderer“ und der beträchtlichen Schenkungen PETER MÜHLENS', des damaligen Inhabers der Firma 4711, konnte die Ruderriege mit dem notwendigen Gerät ausgestattet werden.

Chor und Orchester der Schule konnten auf beachtliche Leistungen zurückblicken, wie die Aufführung der „Matthäuspassion“ von Heinrich Schütz, der „Schöpfung“ von Joseph Haydn und des „Messias“ von Georg Friedrich Händel. Mehrmals wirkte der Chor bei Gürzenichkonzerten und Rundfunksendungen mit, ermöglicht auch durch beachtliche Geldspenden für die Anschaffung von Musikinstrumenten durch die Eltern. Eine Schauspielgruppe war zudem entstanden und führte E. Wiecherts Spiel vom deutschen Bettelmann und Lienhards „Till Eulenspiegel“ auf. Außer Schulwanderungen innerhalb Deutschlands gab es einen Schüleraustausch mit französischen und englischen Schulen ab 1930, der zum Ziel hatte, den Sprachunterricht zu ergänzen und das Verständnis der Schüler für das Leben der Nachbarvölker zu wecken. In zahlreichen sportlichen Wettbewerben taten sich unsere Schüler hervor: So konnte der Schülertumverein den Wanderpreis des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer im 100-Meter-Freischwim-



men endgültig für unsere Schule gewinnen. - Das „Nachrichtenblatt“ war die Zeitung der Schüler. Ab dem Jahr 1921 gab es eine „Schülerselbstverwaltung“, die gestaltend mitwirkte bei einer Reihe von Schulfesten und in der Vorweihnachtszeit mehrere Jahre lang eine Sammlung veranstaltete, deren Ertrag an Deutzer Arme verteilt wurde.

Vor dem Ersten Weltkrieg fehlte eine Selbstverwaltung der Schüler. Sie war erst möglich infolge des Ausgangs des Krieges und der breiten Reformbewegung nach dem Krieg: Mit dem Jahre 1918 setzte ein tiefgreifender Umbruch im schulischen Leben ein. Neue Unterrichtsinhalte und Unterrichtsmethoden sollten eine Antwort sein auf die Katastrophe des Krieges. Die preußische Schulreform von 1925 stellte grob zusammengefasst drei Forderungen an die Unterrichtsgestaltung (vgl. auch Geleitwort): 1. Arbeitsunterricht statt des bisherigen Lernunterrichts; 2. Gegenwartsnaher Unterricht; 3. Erziehung zu demokratischer Gesinnung und zu demokratischen Einrichtungen innerhalb der Schule. Die Forderungen 1 und 2 können erläutert werden mit den Unterrichtsinhalten des Fachs Deutsch: Im Jahre 1926/1927 lasen die Schüler der Unterprima A Lessings „Minna von Barnhelm“ und „Emilia Galotti“, Schillers „Kabale und Liebe“, „Wallenstein“ und „Die Braut von Messina“, Goethes „Götz von Berlichingen“, „Iphigenie“, „Hermann und Dorothea“ und „Faust“ (I und II); außerdem Gedichte von Goethe und Schiller; insgesamt also acht Dramen, wovon zwei zu den schwierigsten der deutschen Literatur gehören (In der Oberprima A wurden neben Novellen, Romanen und Gedichten fünfzehn Dramen gelesen). - Die Reform der Inhalte und Methoden stieß an unserer Schule auf eine Praxis, die sich schon lange vor der preußischen Schulreform in einem auffällig jungen Kollegium zum Teil durchgesetzt hatte.

Die Zeit von 1933 bis 1939

Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30.1.1933 durch Reichspräsident von Hindenburg ergibt sich für die weitere Entwicklung der Schule der tiefste Einschnitt: Unterrichtsinhalte und Unterrichtsdurchführung, die ab 1933 zum Teil

geänderte Zusammensetzung des Lehrerkollegiums, die persönliche Einstellung der Lehrer zu den politischen Vorgängen und die unmittelbare Bedeutung der NS-Herrschaft für die Schüler des Deutzer Gymnasiums sind das, worüber die Chronik berichten muss.

Zuvor sei zusammengefasst, wie das übrige Schulleben dem NS-Staat unterworfen wurde: Alle Schülervereine mit Ausnahme der Sportvereine wurden verboten oder die durch das Konkordat von 1934 geschützten mit Schikanen verfolgt. Schülerwanderungen waren zwar nicht untersagt, aber erschwert, da die HJ die außerschulische Erziehung für sich beanspruchte; die Verbindung mit ausländischen Schulen musste wegen der Propaganda der Parteiredner gegen alles „Nichtdeutsche“ aufgegeben werden. Die Schülerzeitung erschien ab der Mitte des Jahres 1933 nicht mehr. Der Elternbeirat wurde aufgelöst, seinem Vorsitzenden CASARETTO das offizielle Misstrauen ausgesprochen. Er trat daraufhin von seinem Amt zurück, da er zuvor sich geweigert hatte, mit einem „Heil“ auf den „Führer“ jene Rede zu beenden, die er 1933 gehalten hatte anlässlich der Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestehen der Schule.

Der Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Neuordnung des höheren Schulwesens vom 29.1.1938 enthielt die Festlegungen für die Ausgestaltung der Unterrichtsinhalte im Sinne des NS-Staates. Die Stundenzahl der wissenschaftlichen Fächer Latein, Französisch und Mathematik und des Religionsunterrichts wurde beschränkt, nur die Zahl der Englischstunden erhöhte sich. An der Spitze der Stundentafel stand jetzt Tumen, auch die Stundenzahl der Fächer Deutsch, Geschichte und Biologie wurde vergrößert. Diese Fächer sollten nach dem Wortlaut des Erlasses folgendes Hauptziel haben: *„Die Deutsche Schule ist ein Teil der nationalsozialistischen Erziehungsordnung. Sie hat die Aufgabe, im Verein mit anderen Erziehungsmächten des Volkes den nationalsozialistischen Menschen zu formen.“*

In welchem Verhältnis die geistigen zu den körperlichen Fähigkeiten stehen sollten, lässt bereits der Abiturbericht aus dem Jahre 1935 erkennen; in ihm nimmt die Darstellung der Tumprüfung (zu den Leibesübungen gehört auch Boxen)

ebensoviel Platz ein wie die Darstellung sämtlicher anderer Fächer zusammen. Der planmäßige Fortgang des Unterrichts wurde jedoch immer wieder unterbrochen durch zahlreiche politische Veranstaltungen, wie bereits ein Auszug der im Winterjahr schulfreien Tage aus dem Jahresbericht von 1933/34 zeigt:

- 04.10.33: Vaterländische Feierstunde (Rundfunkübertragung in der Aula)
16.10.33: Schulungsstunde in der Aula: „Die Ursachen der nationalen Revolution“
28.10.33: 25-Jahr-Feier der Schule
10.11.33: Kundgebung der Reichsregierung für Frieden und Gleichberechtigung (Rundfunkübertragung in der Aula)
17.11.33: Schulungsstunde in der Aula¹: „Die Zustände in Russland“
27.11.33: Schulungsstunde in der Aula¹: „Entstehung und Deutung des Hakenkreuzes“
28.11.33: Nagelung des Schildes der HJ
05.12.33: Besuch des Films „Der Sieg des Glaubens“ (Reichsparteitag 1933)
07.12.33: Schulungsstunde in der Aula¹: „Der polnische Korridor“
11.-25.1.34: Oberstufenklassen im nationalpolitischen Schulungslager
28.01.34: Reichsgründungsfeier in der Aula
29.01.34: Schulungsstunde in der Aula¹: „Deutschland und Österreich“
30.01.34: Jahrestag der Machtübernahme durch die NSDAP
28.03.34: Schluss des Schuljahres mit Flaggenerehrung

¹: Für diese Veranstaltungen fielen immer die letzten drei Stunden des Unterrichts aus.

Für das Schuljahr 1934/35 war der Ausfall an Unterrichtstagen so groß, dass im September ein gleitender Stundenplan eingeführt wurde; die Unterrichtstage folgten aufeinander un-

abhängig von den Wochentagen nach den Nummern 1 bis 6. Außerdem mussten Lehrer immer öfter zu mehrwöchigen Schulungskursen oder militärischen Übungen.



Diese als tief eingreifende Reform gemeinte Umgestaltung sollte verwirklicht werden mit einem Lehrerkollegium, aus dem die Lehrer GAIL und ENGELIEN wegen fehlender Zustimmung zum Nationalsozialismus frühzeitig in Pension geschickt wurden, in dem aus gleichem Grund DR. WIEGAND von einer Oberstudienrats- in eine Studienratsstelle zurückversetzt wurde, in das der Leiter der Hansa-Oberrealschule, DR. STEINFORTH, als Studienrat aufgenommen werden musste, ebenso Dr. Hamacher. Aus dem gleichen Grund wurde der langjährige Leiter des Deutzer Realgymnasiums, DR. EYLERT, 1934 aus dem Gym-

nasium entfernt. Im Lehrerkollegium gab es aber auch neben Gegnern Anhänger des Nationalsozialismus, was sich zum Beispiel darin ausdrückte, dass zwei Studienräte bald zu Direktoren befördert wurden. Dass die Schule sich aber für Lehrer und Schüler ein gewisses Maß an Freiheit erhalten konnte, ist der Standhaftigkeit von Lehrern und Schülern zu verdanken. DR. BÖRGER, der von 1935-39 Leiter des Gymnasiums Deutz war, erreichte, dass der Religionsunterricht unangetastet blieb.



Unterrichtspause auf dem Hof in den dreißiger Jahren

Die Ablehnung des Nationalsozialismus ging so weit, dass DR. HAMACHER und HERR GRAF immer wieder Nachstellungen der Gestapo ausgesetzt waren und sich ihren Verhören unterziehen mussten. Herr Graf wurde einmal von der Staatspolizei festgesetzt und erst nach Zahlung einer Kautions wieder freigelassen. - Einer der entscheidenden Prüfsteine für die Einstellung zum Nationalsozialismus waren die Schüler jüdischen Glaubens an unserer Schule. Noch nach 1936 besuchten etwa 10 jüdische Schüler das Deutzer Gymnasium, bis sie aufgrund der bestehenden Gesetze das Gymnasium endgültig verlassen mussten. In den ersten Jahren des NS-Regimes waren sie ungestört Schüler wie andere Schüler. Dr. Börger besuchte um 1934 mit zwei Schülern einen seiner jüdischen Schüler im Krankenhaus. Unbequeme, mutige Worte gegen den Nationalsozialismus waren in den Klassen möglich, wie ehemalige, jüdische Schüler berichteten, besonders bei Lehrern wie DR. WIEGAND, DR. LEMPFRIED und DR. STEINFORTH. Dieser stellte sich in seiner Klasse vor als Lehrer, der degradiert wor-

den sei, da er kein Nationalsozialist sein wolle. Er war wegen seiner offenen Worte bei den Schülern sehr beliebt. Unvergessen für die jüdischen Schüler ist auch die Haltung des katholischen Religionslehrers HERKENRATH. Er sagte den um ihn versammelten jüdischen Schülern: „Die trücke die brunge Butze widder us.“ Dr. Wiegand gab 1935 einem jüdischen Schüler seinen Aufsatz zurück mit der Note gut, der eine Stellungnahme zu Hitlers Außenpolitik in „Mein Kampf“ enthielt, darunter war als Anmerkung zu lesen: „Heft bitte verbrennen.“ Verletzend für die jüdischen Schüler waren die nationalpolitischen Schulungsstunden in der Aula mit ihren Hetzreden gegen die Juden oder wenn bei Veranstaltungen auf dem Schulhof unter Lehreranleitung Lieder gesungen wurden wie: „Hängt die Juden, stellt die Bonzen“, obgleich sich Schüler auch distanzieren: „Sisi (Simons), dich minge mir nit“. Viele Schüler waren von der nationalsozialistischen Ideologie zwar nicht überzeugt, aber offener Widerstand kam nur von wenigen: Der Schüler HERBERT KNAUF, gut befreundet mit jüdischen Schülern, später Lehrer am Gymnasium Deutz, im Unterricht von einem Lehrer gefragt, weshalb er noch nicht in der HJ sei, antwortete, dass der Herrgott der Führer sei. Weil Herbert Knauf sich auch später nicht für den Nationalsozialismus gewinnen ließ, kam er in ein Regiment mit besonders gefährlicher Aufgabe. Die schwere Zeit in der Wehrmacht hat wohl auch seine Gesundheit ruiniert, die Verspätung seines Studiums verursacht und mit zu seinem frühen Tod geführt.

Dass am Deutzer Gymnasium insgesamt verhältnismäßig wenige Schüler jüdischer Konfession waren, erklärt sich aus der Zusammensetzung der Deutzer jüdischen Bevölkerung: Zum größten Teil gehörten zu ihr kleine Angestellte und kleine Geschäftsleute, die meistens ihre Kinder zu den Volksschulen auf dem Gotenring oder in der Tempelstraße schickten. War trotz aller antijüdischer Propaganda und der „Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ (Nürnberger Gesetze) das Leben in unserem Gymnasium und in Deutz für die jüdischen Deutschen erträglich geblieben, besonders bis zur Olympiade 1936 in Berlin, brachte die „Reichskristallnacht“ eine scharfe Zäsur. Ehemalige Klassenkameraden sahen die ehemaligen jüdischen Kameraden nicht mehr an,

auch in Deutz brach das Verhältnis zwischen jüdischen Deutzern und den übrigen Deutzern nach den Novemberanschreitungen jäh ab. Hilfe, die dennoch geleistet wurde, kam von einzelnen, von einfachen Kaplänen und Pfarrern. Wenige Jahre später wurden die jüdischen Deutzer Bürger vom Bahnhof Deutz-Tief aus in die Vernichtungslager transportiert. Zuvor waren sie in den Messehallen gesammelt worden; ihre letzten Habseligkeiten mussten sie dort abgeben und sich offiziell vom Finanzamt als nicht mehr steuerpflichtig abmelden lassen. Die meisten der jüdischen Ehemaligen des Deutzer Gymnasiums sind umgekommen; auch der jüdische Religionslehrer an unserer Schule, Rabbiner DR. JULIUS SIMONS (nach ihm ist die Simonsstraße am Jüdischen Friedhof in Deutz benannt) ist mit seiner Frau und zwei Söhnen, die in Deutz das Abitur gemacht hatten, in Auschwitz ermordet worden. Der jüngste Sohn, ebenfalls Schüler des Deutzer Gymnasiums, hat nach dem Krieg als Regierungsschuldirektor in Köln gewirkt.

Weitere überlebende ehemalige Deutzer Schüler waren: ALFRED ESSER in Australien, ERICH JOSEF in Los Angeles (Abitur 1932), ARNOLD MEIER (Abitur 1925) in Manchester, LEO SILBERMANN (Abitur 1932) in Israel.

Die Zeit von 1939 bis 1945



Das zerstörte Schulgebäude 1945

Der Unterricht des Deutzer Gymnasiums wurde Anfang April 1945 eingestellt. Am 2. Oktober 1944 war schon das Ge-

bäude geschlossen worden, da alle Gebäudeteile im Kriegsverlauf beschädigt oder gar zerstört worden waren. Durch Improvisation und Auslagerung der Schule in andere Gebäude oder durch Teilwiederherstellung konnte der Unterricht zwar immer wieder nach den vielen Unterbrechungen aufgenommen werden, so, als schon vor Kriegsbeginn am 26. August 1939 das gesamte Schulgebäude für militärische Zwecke beschlagnahmt, dann aber zum Teil wieder freigegeben wurde. Der kommissarische Schulleiter während der Kriegszeit, PROF. DR. MAUBACH, war jedoch nicht imstande, einen neuen Ausweg zu finden, als im September 1944 die Schüler des Jahrgangs 1927 und 14 Lehrer an den Westwall beordert wurden; ein geordneter Unterricht war nicht mehr möglich. Schon ab Februar 1943 waren die Schüler der Oberklassen als Flakhelfer eingesetzt. In den Feuerpausen erhielten sie in den Flakstellungen provisorischen Unterricht.

Am 28. Januar 1945 kamen auf dem Flugplatz Köln-Ostheim 12 Flakhelfer des Deutzer Gymnasiums ums Leben:

Breuer, Walter (* 29.11.28) U II

Gill, Fritz (* 1.11.28) U II

Iltgen, Josef (* 18.7.28) O II

Kuhl, Peter (* 8.10.28) U II

Nettesheim, Hans (* 21.6.28) U II

Segnitz, Werner (* 20.6.28) U II

Segnitz, Peter (* 6.5.28) U II

Steven, Fritz (* 22.1.28) O II

Tix, Richard (* 11.10.28) U II

Näbig, Otto (* 9.11.28) U II

Jäger, Theo (* 23.6.28) U II

von Coburg, Heinz (* 2.2.28) O II

[U II: Untersekunda, d.h. 10.Klasse, OII: Obersekunda, d.h. 11.Klasse]

Die Zeit von 1945 bis 1958: Der Wiederaufbau

Zusammenfassend betrachtet waren die Jahre von 1945 bis 1958 auf vielfache Weise von den Zwängen der Nachkriegszeit beherrscht; die Verwirklichung großer Reformprojekte oder die Vorbereitung von Reformen konnten nicht die Hauptsache sein. Das Leben der Schule diktierte zunächst der ungesicherte

Zusammenhang von Unterrichtsräumen, Unterricht, Lehrern, Inhalten und Zielen des Unterrichts.

Am 1. August 1945 begannen die wenigen Lehrer und Schüler unserer Schule, die noch oder wieder in Köln waren, mit den ersten Aufräumungsarbeiten. Das Gebäude hatte schwere Schäden: Zerstört waren Aula, Zeichensaal, alle naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume und Sammlungen; zerstört waren das dritte und teilweise das zweite Stockwerk des Südflügels, das nördliche Treppenhaus, die Turnhalle und die Wohnung des Hausmeisters. Schulleben war zunächst also nur möglich im Erdgeschoss und in einigen Räumen des Mittelflügels und des Nordflügels. Und so gab es ab 21. November 1945 in acht notdürftig hergestellten Klassenräumen, die noch ohne Fenster und nicht beheizbar waren, wieder Unterricht. Zuvor war der erste Bautrupps in einem Raum auf mauernde Schüler getroffen, die dem erstauntem Bauführer erklärten, sie gehörten zur „Firma Frömbgen“. Herr FRÖMBGEN leitete die Baugruppe der Schüler; Material und Werkzeuge hatten sie bei ihren Bekannten und Freunden erbettelt oder durch irgendwelche Beziehungen besorgt.

1952 waren fertiggestellt die Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Ab dem Schuljahr 1954/55 war der mittlere Gebäudeteil mit dem Lehrer- und dem Elternsprechzimmer, den Räumen für die Lehrer- und Schülerbibliothek und der Aula wieder benutzbar; 1955/56 war die Turnhalle errichtet. Ende 1957 hatte das 1955 neu gegründete Mädchengymnasium Thusneldastraße - im ersten Jahr von DR. FROHN geleitet - das Schulgebäude verlassen; nach den Sommerferien 1957 waren bereits die „Kaufmännische Berufs- und Handelsschule IV“ woanders untergebracht, so dass ab Anfang 1958 das Schulgebäude ausschließlich dem Deutzer Gymnasium zur Verfügung stand. Die Schule zählte jetzt 22 Klassen. Aber: als Klassenräume mussten zunächst die Fachräume für Biologie, Chemie, Musik und Zeichnen mitbenutzt werden. Eine Oberstufenklasse war im Schulgebäude als „Wanderklasse“ ohne festen Klassenraum unterwegs.

Ab 1958 war das Gebäude außen und innen wieder hergestellt, aber noch nicht verputzt. Es fehlten noch das endgültige Dach über dem Südflügel und über dem oberen Stockwerk

des Vorkriegsgebäudes und der Neubau der Toilette.

Die Leitung der Schule hatte 1946 DR. HAFERKAMP übernommen. Die Beseitigung des Lehrermangels war neben dem Wiederaufbau der Schule die zweite schwere Aufgabe seiner Schulleiterzeit, mit der für ihn noch andere schwierige Probleme verbunden waren. Bevor das Lehrerkollegium wieder vollständig war, erteilten vorübergehend Unterricht Lehrer mit befristeten Lehraufträgen, um die einzelnen Lücken zu schließen; davor nämlich mussten sich alle Lehrer dem Entnazifizierungsverfahren unterziehen, gleichgültig, ob sie Parteimitglieder waren oder nicht; viele Lehrer waren noch in Gefangenschaft.

Die Vervollständigung des Lehrerkollegiums, die Wiederherstellung des Gebäudes und selbst die Durchführung geregelter Unterrichts konnte sinnvoll aber nur sein, wenn gleichzeitig die Schule mit neuem Leben erfüllt wurde. Das bedeutete nach 1945 aber nichts anderes als wieder die Entwicklung und Durchführung von Reformen. Zur Ausgestaltung der Unterrichtsinhalte lagen ab Ostern 1955 Anstaltslehrpläne vor, die das Lehrerkollegium gemäß den Vorschriften der 1952 erlassenen neuen Richtlinien ausgearbeitet hatte. Dabei war neben dem, was unterrichtet wurde, wichtig, wie unterrichtet wurde. Dieses Wie gehörte auch damals zu dem, was nicht messbar ist. Da wirkte die Persönlichkeit des Lehrers mit, seine Souveränität gegenüber dem Unterrichtsinhalt, aber auch gegenüber dem Schüler, so dass der Lehrer ihn in seiner Eigenart anerkannte und nicht versuchte, ihn nach bestimmten Vorstellungen zu biegen, eine Einstellung, wie sie in besonderer Weise für einige Lehrer dieser Jahre rühmend hervorgehoben wird. Institutioneller Rahmen hierfür war das STÄDTISCHE NEUSPRACHLICHE GYMNASIUM KÖLN DEUTZ. Erst mit den zunehmenden Verbindungen West-Deutschlands mit der westlichen Welt erwies es sich als notwendig, das Deutzer Gymnasium in ein neusprachliches Gymnasium umzuwandeln - seit 1957 beginnt eine Sexta mit Englisch, die andere mit Latein. Zuvor aber glaubte man, den Auswirkungen der NS-Zeit nur begegnen zu können durch einen christlich geprägten Humanismus. Infolge dessen wurde unsere Schule nach 1945 in ein Humanistisches Gymnasium umgewandelt.

Weiter geformt nach der Überwindung der unmittelbarsten Härten der Nachkriegszeit wurde das Schulleben, als das Deutzer Lehrerkollegium aufbauend auf den Erfahrungen der Weimarer Zeit als eines der ersten begann, wieder demokratische Schüler- und Eltern-Vertretungen einzurichten; es war dazu noch nicht gesetzlich verpflichtet. Klassenpflegschaften wurden gebildet, aus ihnen entstand die Schulpflegschaft, von der die Schulgemeindeversammlung einmal jährlich einberufen wurde. DR. UNGER baute die Schülermitverwaltung auf, die er als Vorbereitung auf den demokratischen Staat verstand und mit der die Lehren aus der Vergangenheit wach gehalten werden konnten. Dabei war für ihn die selbstständige Arbeit der Schüler in der Schülermitverwaltung entscheidend. Die größten Erfolge der SMV lagen auf karitativem Gebiet; sie hat für mehrere Jahre einen Schüler aus der „Ostzone“ betreut. Sie sammelte für ein Flüchtlingslager in Berlin und für Notleidende Ungarn.

Eine Fülle zusätzlicher Unternehmungen gab den Schülern Gelegenheit, sich vielfältig in der Schule zu betätigen: Nach der Währungsreform wurden wieder Schulwanderungen und Schulfahrten fester Bestandteil des Schullebens. Die Ziele lagen den Zeitumständen gemäß hauptsächlich in Deutschland. 1947, zwei Jahre nach Kriegsende, war ein Schüler der Oberstufe nach England eingeladen wurden (über die hier entstehende Partnerschaft unserer Schule mit der BURY GRAMMAR SCHOOL in England wird an späterer Stelle der Festschrift berichtet). Fast selbstverständlich, dass schon bald nach dem mühsamen Wiederaufbau unsere Schüler wieder in vielen sportlichen Wettkämpfen erfolgreich waren, kräftig gefördert von den neu gegründeten Sportvereinen unter der Betreuung von HERRN GROBE, HERRN GIRT und später HERRN STEINHARDT, dass eine Schachgruppe bestand und dass seit 1955 eine Schülerzeitung erschien. Im Juli 1956 traten die „High School Stompers“ auf, die Jazzkapelle des Deutzer Gymnasiums. 1955 fand in der Aula mit der Karnevalssitzung der DÜXER STRÖPP eine der ersten Karnevalssitzungen an einer Kölner Schule statt (aus dieser Zeit [1955] stammt auch das Karnevalslied der Düxer Ströpp: „Wat kümmert uns dr Cäsar

hück un dr Pythagoras“ - komponiert und getextet vom Schüler Bernd SCHEIDEMANTEL. Der WDR übertrug mehrmals Sitzungen des Deutzer Gymnasiums, die in ihrer Besonderheit oft neben den Sitzungen großer Karnevalsgesellschaften bestehen konnten. Eng verbunden ist die Geschichte der Düxer Ströpp und des Deutzer Schulkarnevals mit HERRN FRÖMBGEN, der mit der „Deutzer KG Schääl Sick“ zu ihren Gründern gehört und der für viele Jahre ihr beflügelnder Geist war.

Off lud die Schauspielgruppe Schüler, Lehrer und Eltern zu einem Theaterabend ein. Schon 1949 trat die wieder gegründete Schauspielgruppe auf, und wen mag es wundern, dass bereits 1947 HERR HOPPENAU, der in diesem Jahr Mitglied des noch kleinen Lehrerkollegiums geworden war, mit Chor- und Konzertabenden zusätzliches Leben in die Schule bringen konnte? Zu den aufgeführten Stücken gehörten 1953 Thornton Wilders „Glückliche Reise“ und 1957 Calderons „Das große Welttheater“.



Dr. Hermann Haferkamp (Schulleiter 1946 - 1953) und sein Nachfolger Dr. Robert Frohn (Schulleiter 1953 - 1975)

Die Zeit von 1958 bis 1975 - von Unterricht, von Reformen und von vielem mehr

Als Oberstudiendirektor DR. FROHN, der Schulleiter des Gymnasiums Deutz von 1953 bis 1975, aus dem Schuldienst am Ende des Schuljahres 1974/75 ausscheidet, endet auch ein Abschnitt der Geschichte des Gymnasiums Schaurtestraße: 22 Jahre Geschichte der Schule enthalten eine Grundlage, auf

der die Reformen der Jahre ab 1975 aufbauen. Diese Jahre sind die Zeit, in denen die Umsetzung der von den Schulbehörden geplanten Reformen vorbereitet wird; diese Jahre markieren aber besonders die Geschichte des Gymnasiums Deutz, da sie Reforminitiativen unserer Schule oder solche, an deren Vorbereitung und Realisierung unsere Schule aktiv beteiligt war, zum Inhalt haben.

Zu den wichtigsten Reformleistungen des Deutzer Gymnasiums vor 1975 gehören die Einführung des Russisch-Unterrichts und der Gymnasialen Aufbaustufe für Realschulabsolventen, die Erprobung des F-Zweigs der Oberstufe, der Kursdifferenzierung der Oberstufe und die Vorbereitung des Konzepts des Fachs Gemeinschaftskunde und seine erste Anwendung im Unterricht (im Schuljahr 1982/83 wird das Fach Philosophie an unserer Schule in den Jahrgangsstufen 11, 12 und 13 unterrichtet). Die Saarbrücker Rahmenvereinbarungen traten Ostern 1960 in Kraft; sie waren ein wichtiger Schritt zur Reform der Schule. In der neuen Stundentafel waren nur noch 9 verpflichtende Fächer ausgewiesen. Zu diesen Fächern gehörte das neue Fach Gemeinschaftskunde. Seine Struktur war noch nicht festgelegt - in der Stundentafel fehlte eine Einteilung in Einzelfächer -, diese sollte erst in der Unterrichtspraxis gefunden werden. HERR KNAUF, viele Jahre Lehrer am Gymnasium Schaurtestraße, entwickelte in Zusammenarbeit mit einem Fachkollegen des Fachs Erdkunde die Aufteilung des Fachs Gemeinschaftskunde auf die beiden Fächer Erdkunde und Geschichte. Dr. Frohn empfahl zusätzlich dem Leiter des Schulkollegiums Düsseldorf, Dr. Haferkamp, Philosophie als Wahlpflichtfach aufzuheben und in das Fach Gemeinschaftskunde aufzunehmen. Am 24.6.1964 gab Dr. Haferkamp die Zustimmung zu dieser Empfehlung, so dass Philosophie ab 1965 Unterrichtsfach im Rahmen der Gemeinschaftskunde war. Sie wurde damit an unserem Gymnasium nicht mehr nur unterrichtet im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft oder als Wahlpflichtfach, sondern war etabliert als eigenständiges Fach.

Im Schuljahr 1968/69 begann der Schulversuch zur Kursdifferenzierung der Oberstufe. Vorher hatte in der Aula eine Podiumsdiskussion stattgefunden zur Frage, ob die Oberstufen-

klassen für einige Fächer aufgelöst und durch Kurse ersetzt werden könnten. Schüler und Eltern stimmten einer dreigliedrigen Kursdifferenzierung zu, da sie in der Neugliederung Möglichkeiten zur Leistungsverbesserung sahen: Die Idee der Leistungssteigerung des einzelnen Schülers durch die Neugliederung der Oberstufe „lag in der Luft“. Sie bezog sich allerdings nur auf ausgewählte Fächer, an unserer Schule auf die Fächer Mathematik (Leiter dieses Versuchs war HERR FRANTZEN) und Französisch (Leiter dieses Versuchs war HERR HULIN). Für die Fächer des Schulversuchs wurden der Klassenverband aufgelöst und die Schüler je nach Leistungsvermögen einem von drei Kursen zugewiesen. Später kam noch das Fach Gemeinschaftskunde dazu, da zunächst die geforderte Zustimmung aller Eltern und Schüler zu seiner Aufnahme in das Kurssystem fehlte. In der zehnten Jahrgangsstufe wurde das Fach Latein in den Versuch einbezogen (durchgeführt von HERRN BARTH), um die Schüler mit den neuen Formen der Prima bekanntzumachen. Die vertrauten Unterrichtsformen sollten ergänzt werden durch Vorlesungen und Seminare, die aber nur im Fach Gemeinschaftskunde aufgenommen wurden: Die drei Kurse waren gleichzeitig in der Aula versammelt zum Vorlesungsunterricht. Die Schüler empfanden jedoch die Vorlesungsmethode als besonders anstrengend, da sie ungewohnt und die Zahl der in der Aula versammelten Schüler groß war und es ihnen Mühe bereitete, sich 45 Minuten auf mündlichen Vortrag zu konzentrieren. Aber nicht die Überforderung der Schüler im Fach Gemeinschaftskunde führte zum Abbruch des Versuchs. Die Schüler argumentierten vielmehr, dass sie - besonders die Schüler in den leistungsstärkeren Kursen - wegen der Ausdehnung des Numerus Clausus benachteiligt würden gegenüber Schülern der herkömmlichen Oberstufe. Einige der beteiligten Lehrer sahen die Ablehnung des Versuchs durch die Schüler begründet im Einfluss zu starken Leistungsdenkens in der Schule und in der Gesellschaft. Überdies schien es dringend erforderlich, die Klassenräume der Primen in Fachräume umzuwandeln und mit Fachbibliotheken für Schüler und Lehrer auszustatten.

Auch ausschließlich innerhalb des Schultyps Gymnasium war die Einführung der russischen Sprache von besonderer Be-



deutung: Das Kultusministerium wollte am Gymnasium als Fach Russisch einführen. HERR MÜNNICH hatte sich bereit erklärt, an dieser Aufgabe mitzuwirken. Am Gymnasium Schaurtestraße begann er seine Unterrichtstätigkeit im November 1963. Die Zustimmung des Schulleiters zum Fach Russisch war begründet damit, dass zum einen die wirtschaftlichen Interessen der Bundesrepublik, zum anderen aber auch die kulturelle Bedeutung der russischen Nation und schließlich die angemessene Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus das Erlernen der russischen Sprache notwendig machten. Dem Russisch-Unterricht kam zugute, dass 1972 und 1973 zwei Lehrer aus der Sowjetunion an unserer Schule unterrichteten.

Heute können Realschulabsolventen mit entsprechender Qualifikation direkt in die gymnasiale Oberstufe; wenn ehemalige Realschüler auf dem gleichen Weg vor 50 Jahren zum Gymnasium gelangten, bedeutete dies für sie meist einen Zeitverlust von einem Schuljahr. Dies und andere Schwierigkeiten führten den Rat der Stadt Köln dazu, am 18. Dezember 1958 einstimmig zu beschließen, begabten Schülern, „die bisher in der Sackgasse der Realschule steckengeblieben sind, in einem selbständigen Institut den Weg zu einer vollen Hochschulreife“ zu öffnen. Es ging also darum, denjenigen Schülern aus den etwa 40 Abschlussklassen der Realschulen, die das Abitur anstrebten, einen institutionellen Weg ohne Zeitverlust zu bieten. Beigeordneter Johannes Giesberts und Dr. Frohn einigten sich darauf, der „Gymnasialen Aufbaustufe für Real-

schulabsolventen“ oder, wie sie später amtlich genannt wurde, der „Aufbaustufe für Mittel(Real-)schulabsolventen“ am Gymnasium Köln-Deutz eine Unterkunft zu geben, zumal Dr. Frohn auch beteiligt war an der Beratung des Projekts und es grundsätzlich unterstützte. Das Aufbaustufe-Projekt war das erste der Bundesrepublik, und so verwundert es nicht, dass im ersten Jahr der Aufbaustufe die Schüler unter anderem aus Much, Wiehl, Bonn, Godesberg, Aachen, Oberhausen und Recklinghausen (!) nach Deutz fuhren.

Als am 9.4.1959 für 49 Schülerinnen und Schüler aus den Realschulen der Gymnasialunterricht begann, war zunächst keineswegs klar, an welchem Lehrplan der Unterricht sich orientieren sollte. Größte Verdienste um seine Ausgestaltung wie um die Leitung der Aufbaustufe integriert im Gymnasium Schaurtestraße erwarben sich DR. PREUSCHOFF und nach dessen Rücktritt DR. LOBECK. Da 1961 bereits 205 Schüler die Aufbaustufe besuchten, stellte sich die Frage nach ihrer weiteren Entwicklung. Nach mehreren Ortswechsellern (vom Deutzer Gymnasium nach Kalk und von dort zum neugebauten Gymnasium Buchheim) nahm am 1.4.1963 das Herder-Gymnasium die Aufbaustufe endgültig auf. Zuvor aber legte im Herbst 1962 der erste Jahrgang als Teil des Deutzer Gymnasiums erfolgreich die Reifeprüfung ab. Noch im selben Jahr gab es dann an 19 Gymnasien in NRW Aufbaustufen nach dem Deutzer Modell.

Auf einem neuen, zusätzlichen Weg sollte wieder eine „Sackgasse“ geöffnet werden. Es war geplant, auch den Absolventen der Höheren Handelsschule den Zugang zu Gymnasien zu ermöglichen, indem sogenannte F-Zweige 1. mit wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher, 2. mit naturwissenschaftlicher und 3. mit pädagogisch-musischer Ausrichtung eröffnet wurden. Der Rat der Stadt Köln beschloss einstimmig am 22.4.1965, am Deutzer Gymnasium als Versuchsschule einen F-Zweig mit der ersten Ausrichtung zu gründen. In die Eingangsklasse wurden 21 Schülerinnen und Schüler aufgenommen. HERR EUFINGER bestimmte maßgeblich die Entwicklung des F-Zweigs an unserer Schule. Ziel war die fachgebundene Hochschulreife. Innerhalb der Fachbindung sollte allerdings

„eine Hochschulreife von der gleichen Bildungshöhe und -reife wie die des Gymnasiums“ erreicht werden. Als Hauptschwierigkeit erwies sich die Anpassung der Arbeitsweise der Schüler an die Arbeitsweise der Oberstufe. In einem längeren Prozess erst erreichten es die Schüler, sich von der vorwiegend reproduktiven zur aktiven, eigenen und selbständigen Tätigkeit durchzuringen. Dieser Weg zur stärkeren Durchlässigkeit der verschiedenen Schultypen war damit abgeschlossen, dass die F-Zweige in die Höhere Handelsschule integriert wurden.

Neben den zahlreichen Neuerungsversuchen der Jahre 1958 bis 1975 steht wiederum eine Vielzahl schulischer Ereignisse und Aktivitäten. Ein Beispiel: Das Mosaik im Treppenhause. Das Mosaik entstand 1970/71 nach einem Entwurf der Schüler der O III und späteren U II, die ihn auch ausführten. Der beteiligte Lehrer (KARL HEIDELBACH) beschreibt seine Rolle so: „Ich hab' nur aufgepasst, dass alles klappt.“ Vorgesehen war lediglich ein allgemeines Thema: Der Ozean und damit auch die alles zusammenhaltende Grundfarbe blau, nicht aber eine ausgearbeitete Konzeption. Das Mosaik, das noch heute in der I.Etage zu bestaunen ist, entstand in einem äußerst aufwendigen einjährigen Arbeitsprozess, der zahllose Arbeitsschritte erforderte. Das Material etwa beschafften Lehrer und Schüler gemeinsam mit einem Kleintransporter aus einer Glashütte bei Darmstadt. Als besonders schwierig erwies sich gegen Ende des Arbeitsprozesses, dass die Schüler alle Einzelteile fertiggestellt hatten, ohne noch eine genauere Vorstellung davon zu haben, wie das Mosaik als ganzes aussehen und wirken würde. Von den vom Förderverein bereitgestellten 3000 DM wurden allein 500 DM benötigt, damit ein Fachmann die Mosaikteile auf den feuchten Putz der Wand aufbrachte. Das Staunen war groß, als das wie ein Teppich gemusterte Bild entstand. Ein Messingschild mit den Namen aller beteiligten Schüler zeigte, wer an der Herstellung des Mosaiks mitgewirkt hatte.

Für die eindrucksvolle Vielfalt von Schülerleistungen auch zwischen 1958 und 1975 gibt es viele Beispiele: Wieder konnten Schüler unserer Schule zahlreiche Preise bei Preisausschreiben, Musik- und anderen Wettbewerben und Sportwettkämp-

fen gewinnen. Der Schule wurde der 1. Preis in einem Wettbewerb der Verkehrswacht zugesprochen. Die Schachgruppe der Schule erhielt 1964 den 3. Preis beim Schachturnier der Kölner Höheren Schulen. Die Schülerzeitung „die namenlose“ konnte 1962 und 1964 2. Preise im Wettbewerb Kölner Schülerzeitungen erringen; die U IIa gewann bei einem Preisausschreiben der Bundeszentrale für politische Bildung 1968 einen Geldpreis von 300,- DM. Für die Sportwettkämpfe sei stellvertretend genannt, dass die Schülerruderriege auf der Regatta der Gymnasien Kölns mit zwei Booten den ersten Sieg errang und dass unsere Fußballmannschaft aus den Stadtmeisterschaften 1963 als Stadtmeister der Oberstufen hervorging. Auch an das Schulsportfest auf den Poller Wiesen aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Ruderriege und des 45-jährigen Bestehens des „Deutzer Schülerturn- und Sportvereins“ 1964 soll hier erinnert werden.

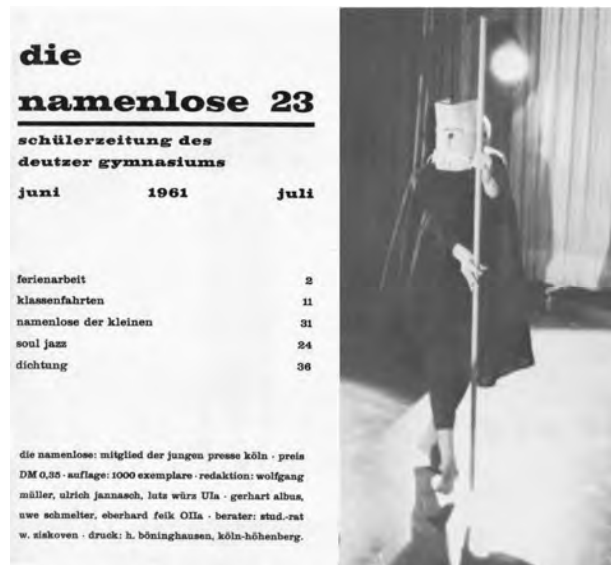
Von den vielen Veranstaltungen außerhalb des normalen Unterrichts ragen auch zahlreiche Schulpartnerschaften hervor. Die internationalen Begegnungen gehörten nun zum festen Bestand; als im März 1964 zum zehnten Mal aus Bury eine Gruppe von Schülern zu Gast war, wurde sie im großen Sitzungssaal des Rathauses vom Beigeordneten Giesberts empfangen. Im Mittelpunkt der Internationalen Begegnung mit Dänemark stand das Niels Steensens Gymnasium in Kopenhagen. Im Herbst 1965 waren unsere Schüler auf Einladung der dänischen Regierung in Dänemark.

Höhepunkte des Schullebens bildeten die zahlreichen mehrmals im Jahr veranstalteten Konzerte, so etwa ein Musikabend des Schulorchesters, ein Tag der Hausmusik mit Kammermusik von Händel, Corelli, Beethoven, Brahms und Mozart, ein Herbstkonzert, ein Vorspielabend in der Aula, die Aufführung von Bachs Bauernkantate, ein Schulkonzert in der Aula mit alten und zeitgenössischen Werken. Eine besonders gelungene Veranstaltung war die Aufführung der Kantate für Kinder von Cesar Bresgen „L'Europe Curieuse“. Großen Anklang fand die Pantomime „Londoner Straßenrufe“ zu einer Fantasie mit Intermezzi von O. Gibbons und J.G. Fritsch (1963). J.G. FRITSCH, Schüler des Gymnasiums Deutz, später

Professor für Komposition an der Musikhochschule Köln sowie Gründer und Leiter des „Feedback studios“, fügte altenglische und elektronische Musik zusammen. In einem Zeitungsbericht wird diese Aufführung so gewertet: „Eine Großstadtszenarie wird theatralisch verdeutlicht durch einfallreiche Mischung von Pantomime, Filmaufnahmen, Chorgesang und konkreter Musik.“ Die Aufführung der Pantomime war Teil einer Gesamtveranstaltung zur Aufführung von Musik- und Theaterstücken. Dazu heißt es im selben Bericht: „Hier zeigen die Leiter der Gesamtveranstaltung, Studienrat Ziskoven und J. Flimm, wie wagemutiges Schultheater gemacht wird.“

Interesse und Verständnis an Theater und Oper stärkten Aufführungen von Theaterstücken und dazu Diskussionsveranstaltungen in der Aula: „Noch zehn Minuten bis Buffalo“ von Günter Grass, vorgestellt von Schülern im Bühnenbild und unter der Regie von JÜRGEN FLIMM (1962), G.Ölschlegels „Romeo und Julia in Berlin“, gespielt vom „Kölner Theater der Jugend“, J.W. Goethes „Hermann und Dorothea“ in der Inszenierung des Theaters am Dom oder eine Diskussion des Intendanten des Schauspielhauses, Oscar Fritz Schuh, mit Oberstufenschülern über Probleme des modernen Theaters (1959). Über den berichteten Zeitraum verteilen sich zudem Dichterlesungen und Vorträge: Werner Bergengruen z.B. las vor Schülern unseres Gymnasiums aus seinen Werken.

Die SMV drückte in ihren Aktivitäten das starke politische Interesse der Schüler aus. Außer Tanzabenden und Jazzkonzerten oder dem Schulfest in der Mülheimer Stadthalle veranstaltete die SMV „Politische Wochen“. Einige der Programmpunkte der Politischen Woche im Jahr 1963 waren: „Europa - Idee und Wirklichkeit“, „Die Vereinigten Staaten von Europa oder Europa der Vaterländer?“, „Sinn und Zweck der Gewerkschaft in Ost und West“, „Europa in der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus“. Außerdem trat auf Initiative der SMV das politische Kabarett „Die Machtwächter“ auf (1968). Einen großen Erfolg erreichten die Vertreter der Schüler 1970, als sie Stimmrecht in der Gesamtkonferenz erhielten, „sofern ein diesbezüglicher Antrag gestellt wird“.



Inhaltsverzeichnis der Schülerzeitung „die namenlose“ (1961) - Pantomime „Londoner Straßenrufe“ (1963)

Dass die Schülereignisse insgesamt erst verständlich werden, wenn das in sie hineinwirkende außerschulische Geschehen verdeutlicht wird, zeigen nicht nur die vielfachen politischen Interessen unserer Schüler - geweckt und geformt werden sie nur zum Teil durch die Schule. Das belegen einige Beispiele: Am 28. Mai 1968, dem Tag vor der dritten Lesung der Notstandsgesetze, hatten Studenten die Tore der Schule am Gotingen und der Arnoldsstraße so verschlossen, dass der Hausmeister, HERR BÜTTGEN, sie nur durch Sprengen der Schlösser öffnen konnte. Um 7.45 Uhr teilte der Hausmeister mit, dass sich in der Schaurterstraße Studenten aufgestellt hätten, die die Schüler nicht ins Schulgebäude passieren lassen wollten. Zwar fand auch an diesem Tag Unterricht statt, aber ein Teil der Schüler war an Demonstrationen beteiligt, wenn ihre Zahl auch „relativ gering gewesen“ sein soll. Bereits am Vormittag, um 11 Uhr, fand in der Aula eine spontan organisierte Diskussion statt, an der Vertreter der CDU, SPD, FDP, des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund), des Sozialdemokratischen Hochschulbundes und des Liberalen Hochschulbundes beteiligt waren. Zum 17. Juni fanden in der Aula Gedenkver-

anstaltungen statt, mit denen erinnert werden sollte an die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit. Am 17. Juni 1968 gab es keine solche Zusammenkunft der Schüler, da die Aula renoviert wurde, aber auch für die einzelnen Klassen war kein Programm vorgesehen. Nur die Oberstufenschüler bekamen die Empfehlung, an einer Veranstaltung des „Ortskuratoriums Unteilbares Deutschland“ teilzunehmen. Seit 1968 finden zum Tag der deutschen Einheit keine Gedenkveranstaltungen der gesamten Schule mehr statt. In der Abiturrede des Jahres 1968 schließlich ist etwas ausgedrückt von dem, was die politische Diskussion innerhalb und außerhalb der Schule bewegte: „Wir wehren uns (...) gegen Gewaltakte sowohl radikaler Studenten als auch hassgeblendeter Antikommunisten, aber auch gegen panzer- und granatwerferbewaffnete, gummknüppelnde Polizisten, gegen Jonglierkunststücke mit unserer Verfassung (...). Wir wollen uns dafür einsetzen, dass regiert wird, aber müssen kontrollieren, wie regiert wird.“

Zum Schluss des berichteten Zeitraums von 1958 bis 1975 fällt eine wichtige Entscheidung: Am 27.5.1971 beschloss die Gesamtkonferenz die Einführung der Koedukation und schuf damit eine Voraussetzung dafür, dass heute Mädchen und Jungen gemeinsam im Gymnasium Schaurtestraße Unterricht genießen. Ausdrücklich wurde in der Konferenz auf die positiven Erfahrungen mit der Koedukation verwiesen, die bei der Erprobung der Gymnasialen Aufbaustufe für Realschulabsolventen gesammelt werden konnten.

Die Zeit von 1975 bis 1983: Reformen und anderes

Die Einführung der reformierten Oberstufe an unserer Schule und ihre erste Praktizierung ist eng verbunden mit Oberstudiendirektor SCHEUER. Am 27.2.1976 wurde er zum Leiter des Gymnasiums Schaurtestraße ernannt. Bereits am 20.11.1973 hatte die Gesamtkonferenz Herrn Scheuer zum Projektleiter für die Durchführung der Oberstufenreform bestimmt. Weiberfastnacht 1974, am 21. Februar, beschloss die Gesamtkonferenz nach kontroverser und lebhafter Diskussion, die Differenzierung der Oberstufe bereits für das Schuljahr 1974/75 einzu-

führen. Mit der damaligen Reform der Oberstufe erfüllten sich jedoch nicht alle Erwartungen. Gemeinsames Grundwissen und gemeinsame Grundbildung der Schüler zeigten sich zu schwach entwickelt; Kontinuität der Fächer und Kooperation zwischen den Fächern wurde erschwert; einseitig interessierte Schüler wurden durch die differenzierte Oberstufe begünstigt, vielseitig begabte Schüler aber wurden benachteiligt, das Fehlen des Klassenverbands erschwerte den Zusammenhalt der Schüler. Dagegen begünstigte die Differenzierung unter Umständen selbstständiges Arbeiten der Schüler. Die heute nach wie vor praktizierte Kooperation mit dem Gymnasium Thunseldastraße ist jedenfalls eines der positiven Ergebnisse der Reform.



Karlheinz Scheuer, einst selber Schüler des Deutzer Gymnasiums, Schulleiter 1976 - 1994

Das Inkrafttreten des Schulmitwirkungsgesetzes am 1.8.1978 markierte die Geschichte der Schule: Zu den berichtswichtigen Vorgängen gehören die pädagogischen Erörterungen, die die beiden Reformkomplexe innerhalb der gesamten schulischen Arbeit begleiteten. In zwei Konferenzen mit nur schulpädagogischer Thematik legten die Lehrer die zum Teil unterschiedlichen, zum Teil gemeinsamen Auffassungen dar und fragten zum Beispiel: Welche Vorteile bietet eine kleinere Schule? Welche Mittel gibt es, um die Schulordnung zu sichern? Welche Ursachen haben Konflikte mit Schülern? Wie kann die Schüleraktivität außerhalb des Unterrichts angeregt und auf die Schule bezogen werden? Welche Bedeutung hat der Klassenlehrer? Inwiefern richtet sich die Bestimmung eines Lehrers zum Klassenlehrer nach schulorganisatorischen und pädagogischen Überlegungen? Was trägt die Ordinariatsstunde bei zur Verbesserung des Schulklimas? Wie ist Fehlverhalten von Schülern im Elternhaus begründet? Sind Schüler imstande, die oft sehr unterschiedlichen Unterrichtsmethoden und -stile der Lehrer zu verkraften? Und weiter: Wie steht es um das Verhältnis von Wissensvermittlung und Erziehung zur sozialen Interaktion? Was ergibt sich aus Gesprächen mit Schülern? Und wiederum zur Schumatmosphäre: Wie steht es um das Ausschmücken von Klassenräumen und Fluren und um die Einführung neuer Sitzordnungen an Gruppentischen?; und schließlich: Hängen wir veralteten psychologischen Theorien an? Ist unser Demokratieverständnis praxisfern? - Die Diskussionen waren lebhaft.

Zu wichtigen, aus dem Unterricht herausragenden Schulaktivitäten gehörten auch in diesen Jahren die Schulfahrten. Von den Fahrtenzielen ab 1975 seien einige aufgezählt: Sie lagen in Zündorf, Königsforst, Hollerath, Immekeppel, Kommern, Limburg, Wuppertal, Lohmar, Donrath, in Paris, Rom, London, Arles (Provence), Aars in Dänemark und in Israel. Besonders hervorzuheben sind auch hier die zwei internationalen Begegnungen: Die weiterhin bestehende Partnerschaft unserer Schule mit der BURY GRAMMAR SCHOOL bei Manchester seit 1954 und die internationale Begegnung mit dem VESTHIMMERSLANDS GYMNASIUM in Aars in Dänemark von 1973 bis 2002 (s. auch Beiträge hierzu in der Festschrift).

Neben den Schulfahrten sind zahlreiche andere Schulveranstaltungen nicht zu vergessen: So die jährlichen bereits traditionellen Karnevalssitzungen der DÜXER STRÖPP, so aber auch der „Deutzer Treff“, von 1979 an mehrere Jahre lang veranstaltet, und die im selben Jahr von HERRN GÖBEL gegründete BIG BAND (s. auch Festschriftbeitrag). Nicht vergessen werden darf der „Tag der Schulfahrten“ am 14. Juni 1980: Bilder und Dia-Shows, Ausstellungen und eine Podiumsdiskussion zum Sinn von Schulfahrten sollten Schülern und Eltern zeigen, wohin Klassen oder Kursgruppen fahren werden oder gefahren sind.

So herausragend in dieser Zeit auch ganz besonders die Aufführung des Theaterstücks „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch am 24. und 26. November 1982 in der Aula unter der Regie von FRAU BEST-POKROPP. In einem Zeitungsbericht zur Aufführung hieß es: „Zu einem bemerkenswerten Erfolg wurde die Aufführung des Stückes 'Biedermann und die Brandstifter' von Max Frisch durch die Theatergruppe des Gymnasiums Schaurtestraße in Deutz. Szenenapplaus und der lang anhaltende Beifall des Publikums am Ende der Aufführung machen deutlich, wie sehr die Leistung des jungen Ensembles (...) Anerkennung und Würdigung fand.“

Die Veranstaltungen der Schülermitverwaltung wie Frühlingsfesten, Rockkonzerte und andere Schulfesten vervollständigten die Schulaktivitäten. Ein Schulsportfest im Sommer 1980, durchgeführt in Zusammenarbeit von Eltern und SV, sollte in verschiedenen Sportdisziplinen Wettkampfdenken und Vergnügen am Sport verbinden. Im Jahre 1978 stellte die SV zum ersten Mal ein Herbstfest auf die Beine, das danach mehrere Jahre stattfand. Als die Schülersprecher Georg Falterbaum und Walther Fischer 1980 die Schüler befragten, was sie von der SV erwarteten, nannten die Schüler besonders oft Arbeitsgemeinschaften verschiedener Art. Auch in den Jahren vor 1980 bot die SV Arbeitsgemeinschaften an. Jetzt aber wurde ihre Zahl erheblich vergrößert. Dies war nur möglich, weil die SV mit anderen Deutzer Schulen zusammenarbeitete. Aus dieser Aktivität unserer Schule hatte sich ein selbständiges Gebilde entwickelt, die „Arbeits-Gemeinschaften Deutzer Schulen“ mit

126 (I) Kursen im Sommer-Semester 1983.

Zwischen 1975 und 1983 (dem Jahr des 75-jährigen Schuljubiläums) konnten sich Schüler des Gymnasiums Schaurtestraße in vielen Sport- oder anderen Wettkämpfen hervortun: Im Schuljahr 76/77 zum Beispiel besiegte die Oberstufenmannschaft im Fußball die Höhere Handelsschule Köln mit 6:1 Toren; die Mittelstufenmannschaft gewann gegen die Mannschaft des Gymnasiums Chorweiler gar die Stadtmeisterschaft mit 5:2 Treffern.

Beim Bundeswettbewerb Mathematik 1977 gewann Bernd Pilgram den 3.Preis. Im „Wettbewerb zur Sicherung des Schulwegs“ errang das Gymnasium Schaurtestraße 1976 von allen Kölner Schulen den 4. Platz. Diesen Zeitabschnitt aus der Geschichte des Gymnasiums abschließend, noch etwas, was Schüler gern in Erinnerung behalten: 30.6.76 - „Wegen der unerträglichen Hitze ist ab 11.30 Uhr für alle Schüler hitzefrei.“ Aufgrund des heißen Sommers dieses Jahres wurde sogar ein besonderer Zeitplan eingeführt, der den sommerlichen Temperaturen angepasst war: Der Unterricht begann bereits um 7.30 Uhr; alle Stunden dauerten nur 40 Minuten, so dass die 6.Stunde um 12:15 Uhr beendet war. Trotz dieses Sonderplans musste der Unterricht häufig schon vor 12:15 Uhr schließen.

Am 22. 6. 1977 wurde eine Kommission gebildet, die prüfen sollte, ob der unterrichtsfreie Samstag eingeführt werden könne. Nach Abwägung aller Schwierigkeiten, die sich aus dem Samstag ohne Schule ergeben - zum Beispiel die Zunahme des Nachmittagsunterrichts, die noch stärkere Auslastung der Turnhalle oder die Erschwerung der Kooperation mit dem Gymnasium Thusneldastraße - begann an unserer Schule mit dem Schuljahr 1978/79 die Fünf-Tage-Woche für je zwei Wochen in jedem Monat, womit es weitere unterrichtsfreie und zwar regelmäßig unterrichtsfreie Zeit gab. Erst seit Beginn der 90-er Jahre ist jeder Samstag schulfrei.

2.TEIL

VON EVA BLUMRATH-GOETZE

Die Zeit von 1983 bis heute

Die Geschichte unserer Schule war, wie schon vernommen, auch immer die Geschichte von Reformen. Im vergangenen Vierteljahrhundert von 1983 bis 2008 ging es vor allem darum, die eingeführten Neuerungen weiterzuentwickeln und den Veränderungen im Schulleben anzupassen. Vieles von dem, was sich geändert hat, wurde durch Verordnungen und Gesetze vorgegeben, die Schule konnte oftmals nur reagieren. Dennoch versucht unsere Schule ihre Schwerpunkte beizubehalten und dabei ihrer Grundausrichtung treu zu bleiben. Schlüsselwörter dafür sind und bleiben INTEGRATION, BERATUNG und GUTES SCHULKLIMA. Wir sind weiterhin mit ca. 550 Schülern eine kleine Schule. Dadurch kennen sich viele Schüler und Schülerinnen untereinander und natürlich kennen auch die Lehrer und Lehrerinnen die meisten Kinder und Jugendlichen. In der Sekundarstufe I sind wir weiterhin zwei-, in der Oberstufe dreizügig.

An der Weiterentwicklung der Oberstufenreform kann man gut die Veränderungen der letzten Jahrzehnte aufzeigen: Über die Jahre reformierte sich die Reform unaufhörlich weiter, immer neue Bestimmungen zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung kamen aus Düsseldorf, immer mehr auch wurden die Wahlmöglichkeiten der Schüler eingeschränkt.

Durch das komplizierte Gewirr der Verordnungen und Erlasse führte uns von 1976 bis zu ihrer Pensionierung 2004 souverän und humorvoll unsere Oberstufenkoordinatorin FRAU HAMMERS. Sie übernahm das Amt 1976 von HERRN SCHEUER, als dieser Schulleiter wurde. 2004 wurde HERR RÖTHIG ihr Nachfolger als Oberstufenkoordinator. Es war und ist Konsens zwischen den Koordinatoren und den Stufenleitern der einzelnen Jahrgangsstufen, dass ein sinnvolles und gelingendes Arbeiten nur möglich ist, wenn die Schüler umfassend und vor allem individuell beraten werden. Immer wieder wurde und wird an einer Verbesserung der Beratungskonzepte gearbeitet. Dies ist umso wichtiger, als die Zahl der Realschüler, die

bei uns die Oberstufe durchlaufen, stetig zugenommen hat. Waren es zunächst nur einige wenige Realschülerinnen und -schüler, die den Sprung zur reformierten Oberstufe wagten, stieg ihre Zahl bald an. Inzwischen kommt etwa ein Drittel der Schülerschaft in der Sekundarstufe II aus der Realschule. Insofern ist unsere Schule ihrer Tradition als Aufbaugymnasium treu geblieben.

Für die neu hinzugekommenen Schüler und Schülerinnen hat es keine getrennten Kurse gegeben, sie sind sofort mit den Schülern unserer Schule zusammen unterrichtet worden. Um die Realschüler zu integrieren und jedem Schüler eine individuelle Laufbahnberatung zu geben, fuhr die Jahrgangsstufe 11 jahrelang für 2-3 Tage zu Beratungsseminaren nach Kronenburg bzw. Ruppichteroth. Inzwischen finden diese Veranstaltungen in Seminarräumen in Deutz statt. Geblieben ist das Verfahren, dass die Stufenleiter nach einer allgemeinen Information mit jedem Schüler individuell dessen Fächerwahl durchsprechen.

Seit einigen Jahren führen wir zusätzlich direkt zu Beginn der Jgst.11 ein Methodenseminar in Form einer Projektwoche in der Schule durch. Die Veranstaltung dient der Integration der neuen Schüler/innen aus den Realschulen und führt alle in zentrale Arbeitsformen der Oberstufe ein. Zunächst gab es für die neuen Schüler/innen Angleichkurse in Mathematik, Englisch, aber auch Deutsch und Französisch, die zusätzlich zu den Grundkursen in diesen Fächern Fördermöglichkeiten boten. Seit 2005 wurde das Konzept der Angleichkurse verändert: Für die ehemaligen Realschüler werden die dreistündigen Kurse in Mathematik und Englisch auf fünf Stunden aufgestockt. Um die Realschüler bereits im Vorfeld zu informieren, bietet die Schule im Januar zwei TAGE DER OFFENEN TÜR an, an denen die Schüler z.B. an Unterrichtsstunden teilnehmen und sich über die Struktur der Oberstufe informieren können.



Ute Hammers, 1969 - 2004 Lehrerin unserer Schule

Integration und Beratung sind auch wichtige Schlüsselbegriffe für den Übergang zwischen Grundschule und Gymnasium. Hier hat der langjährige Unterstufenkoordinator, HERR BERTRAM mit den Klassenlehrern der Unterstufe für eine gute Integration der Fünftklässler gesorgt. Seit 1985 bieten wir auch hier in jedem Schuljahr zwei gesonderte Informationstage an. Auch der Kontakt zu den Grundschulen wird gepflegt. Immer wieder werden Kollegen unserer Schule zu Hospitationen in die Grundschulen unseres Einzugsbereichs eingeladen. Die Grundschullehrer/innen können an der 3. Erprobungsstufenkonferenz teilnehmen. Die Viertklässler, die sich an unserer Schule anmelden wollen, werden mit ihren Eltern zu individuellen Anmeldegesprächen eingeladen. Oberstufenschüler/innen kümmern sich als Tutoren um die neuen Fünftklässler.

Die Veränderungen im Bereich der Mittelstufe betreffen vor allem die Einführung des Betriebspraktikums und des Differenzierungsbereichs: Das Betriebspraktikum wird seit Ende der 80-er Jahre durchgeführt, zunächst in der 9. Klasse, dann seit Mitte der 90-er Jahre in der 10. Klasse. Die Schüler/innen arbeiten drei Wochen lang in einem Betrieb, den sie sich meist selber ausgesucht haben. Das Praktikum ist eingebettet in ein Konzept der Berufswahlorientierung für die Mittelstufe, das im Laufe der letzten Jahre immer weiterentwickelt worden ist. Fächerübergreifend werden Unterrichtseinheiten zur Berufskunde und zum Abfassen von Bewerbungsschreiben durchgeführt, die Klassenlehrer gehen mit den 9. Klassen ins BIZ (Berufsinformationszentrum). Angebote von außerschulischen Stellen (Sparkasse, Versicherungen) zum Bewerbungstraining werden gerne angenommen. Die Veranstaltungen zur Berufswahlorientierung finden dann natürlich verstärkt in der Oberstufe statt. In den Jahrgangsstufen 12 und 13 kommen Mitarbeiter der AGENTUR FÜR ARBEIT in die Schule und bieten individuelle Berufsberatungen an. Die Jahrgangsstufe 13 nimmt außerdem an den „Universitätstagen“ für Schüler teil.

Nach der Einführung der reformierten Oberstufe in NRW im Laufe der 70-er Jahre folgte zu Beginn der 80-er Jahre die Ablösung der traditionellen Schulzweige durch die differenzierte Mittelstufe ab Klasse 9. Statt der Aufteilung in alt- bzw.

neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Zweige wurde in der 9 eine Neuorientierung durch die Wahl von Differenzierungsfächern möglich. Bei uns konnte man eine dritte Fremdsprache (Latein oder Französisch) als vierstündigen Kurs oder zunächst zwei andere Fächer wie z.B. Deutsch- oder Biologie-Differenzierung wählen. Inzwischen entscheidet man sich für eine dritte Fremdsprache oder für die Kombination aus zwei Fächern wie z.B. Politik-Wirtschaft, Biologie-Chemie oder Mathematik-Informatik. Informatik war Mitte der 80-er Jahre als neues Fach hinzugekommen. Ehemalige Kollegen erinnern sich noch an die Verdienste von HERRN OTTO und vor allem von DR. PLOCH, unter dessen Leitung Anfang der 80-er der erste Computer in der Schule eingesetzt wurde, bevor die PCs auftauchten und der Computerraum eingerichtet werden konnte. Der erste, noch ziemlich riesige Computer war damals vom Förderverein finanziert worden.

Beim Thema 'Wahlpflichtbereich' scheint es angebracht, einen kleinen Überblick über die Entwicklung der Fremdsprachenfolge an unserem Gymnasium zu geben: Ursprünglich als neusprachliches Gymnasium gegründet, das neben Latein die modernen Sprachen Englisch und Französisch unterrichtete, begann unsere Schule nach dem Krieg für kurze Zeit mit Latein als erster Fremdsprache. Seit 1957 gab es in der Sexta Latein- und Englischklassen. Ab der Klasse 7 (Quarta) folgte dann Englisch bzw. Latein als zweite Fremdsprache und als dritte Fremdsprache wurden in der 9 (damals noch „Obertertia“) Französisch, Latein und Russisch angeboten. Ab 1981/82 wurde Englisch verbindlich als erste Fremdsprache für alle eingeführt, Latein oder Französisch kamen in der 7 („Quarta“) als zweite Fremdsprache hinzu. Unser Gymnasium entsprach also dem Typus des neusprachlich Gymnasiums. Unsere Schule blieb weiterhin dem Fach Russisch treu, das zunächst noch in der Jgst.9, dann aber mit der reformierten Oberstufe als neu einsetzende Fremdsprache in der Jgst.11 Wahlfach wurde. Hier seien besonders die vielen Aussiedler erwähnt, die als Muttersprachler den Russischunterricht bereichern. Unsere Russischkollegen haben sich durch differenzierte Angebote für Anfänger und Muttersprachler auf diese Situation eingestellt. Je nach dem Wahlverhalten der Schüler gab

es in der Stufe 11 zeitweilig Latein und Französisch als neu einsetzende Fremdsprache. In den letzten Jahren jedoch hat sich neben Russisch nur Spanisch in der Jgst.11 als neue Fremdsprache gehalten.

Wir sind froh, dass die Tradition der internationalen Begegnungen, auf die in dieser Festschrift immer wieder hingewiesen wird, auch in den letzten 25 Jahren lebendig geblieben ist. Für den Fremdsprachenunterricht erfreulich ist auch die Tatsache, dass neben den Leistungskursen in Englisch immer wieder Französisch-Leistungskurse in Kooperation mit dem Gymn. Thusneldastraße zustandekommen.

Unser breites Fächerangebot in der Oberstufe und in der Differenzierung ist generell nur möglich durch diese Kooperation mit unserer Nachbarschule. Auch wenn es den Schülerinnen und Schülern manchmal unangenehm ist, zur jeweils anderen Schule zu „wandern“ und man sich dort anfänglich vielleicht etwas fremd fühlt, sollte man an dieser Stelle die gute Zusammenarbeit hervorheben. Viele Absprachen auf Schulleiterebene müssen getroffen werden und eine enge Zusammenarbeit der Oberstufen- und Mittelstufenkoordinatoren und der Stundenplanbastler ist für das reibungslose Funktionieren der Kooperation nötig. Auch auf Fachlehreerebene gibt es viele Kontakte. Hier seien exemplarisch genannt die einmal im Jahr stattfindenden Treffen der Naturwissenschaftler und Mathematiker oder die gemeinsamen Fachkonferenzen in einigen Fächern.

Schule ist aber bekanntlich nicht nur Unterricht: Neben den internationalen Begegnungen mit Bury, Nieppe und Sankt Petersburg hat es in den letzten 25 Jahren eine Fülle von Aktivitäten außerhalb des regulären Unterrichts gegeben, genannt seien hier stellvertretend die Schülerzeitung, die engagierte Arbeit der Schülervertretung (SV), die Theateraufführungen, die Musikabende, die Karnevalsitzungen und -umzüge, die Foto-AG, die Schach-AG und die Mathematik-Olympiade (s. Festschriftbeiträge hierzu). Weitere Angebote, etwa eine Chinesisch-AG mit FRAU KOCH oder eine „AG Kinderphilosophie“ mit HERRN KANSY, verstärkten in den Neunzigern die Bemühungen im Bereich der Begabtenförderung. Zudem

konnten Schüler/innen unserer Schule in Rahmen des Programms „Schüler an die Universität“ Scheine in Physik und Mathematik erwerben und an Vorlesungen in Chemie teilnehmen. Für alle Schüler/innen wichtig sind die Projekte zur Förderung des Lesens und der deutschen Sprache. Seit Mitte der 90-er Jahre findet regelmäßig die BUCH- UND LESEWOCHE für die Klassen 5 bis7 (jetzt: 5/6) statt, initiiert damals von FRAU KLEVER-BEST und FRAU DR. SCHMIEDT-SCHOMAKER. (s. auch Beitrag hierzu). Mitte bis Ende der Neunziger beteiligte sich unsere Schule am Projekt ZISCH („Zeitung in der Schule“), bei dem Deutschklassen der Jgst.10 mit dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ zusammenarbeiteten. Die Einrichtung eines „Selbstlernzentrums“ musste wegen des Raummangels im Zuge des Schulneubaus verschoben werden - mit dem geplanten Bibliotheksraum im Neubau werden wir an dieser Idee wieder anknüpfen.

Auch die Förderung der Gesundheit der Schülerinnen und Schülern ist ein wichtiges Ziel geworden: Seit dem Schuljahr 2007/2008 sind wir aufgrund der Initiative von FRAU FUNKE-SCHUMACHER Mitglied des „Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen in NRW“ (OPUS-NRW) und damit auch des „Kölner Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen“ (KNGS). Auf andere Weise dient der Förderung der Gesundheit der seit mehreren Jahren von HERRN GÖBEL an unserer Schule eingeführte und organisierte Schulsanitätärdienst. FRAU SCHUMANN und FRAU GIEßMANN haben für den Bereich der selbstorganisierten Konfliktlösung die Gruppe der „Streitschlichter“ ins Leben gerufen (s. auch Beitrag hierzu).

Hinsichtlich der außerunterrichtlichen Aktivitäten müssen natürlich noch die Klassen- und Studienfahrten Erwähnung finden, die regelmäßig durchgeführt werden. Exemplarisch für die Sekundarstufe I seien hier Fahrten in das Hamburger Schullandheim auf Sylt, Bootsfahrten auf dem Ijsselmeer oder Städtefahrten nach Stralsund oder Lübeck genannt. Die Oberstufenfahrten der letzten Jahre gingen z.B. nach Berlin, Paris, London, Prag, Florenz, aber auch nach Schottland, in die Provence oder zum Kanu-Fahren in die die Dordogne.



„Abi-Gag“ auf dem Schulhof (2001)

Zu personellen Veränderungen in den letzten 25 Jahren:

Auf der Ebene der Schulleitung ist es in dieser Zeit zu mehreren Änderungen gekommen: HERR SCHEUER, der 1976 Schulleiter geworden war, ging 1995 in den Ruhestand. Er hatte bis 1986 mit HERRN HULIN, dann ab 1987 mit HERRN PULM als Stellvertreter zusammengearbeitet. Als Herr Pulm 1993 an anderem Ort selber Schulleiter wurde, trat HERR NEUHAUS seine Nachfolge als stellvertretender Schulleiter an. Nach der Pensionierung von Herrn Scheuer wurde 1995 HERR HENKES Schulleiter. Er hatte dieses Amt bis 2001 inne. Während seiner Amtszeit ging Herr Neuhaus in den Ruhestand. Sein Nachfolger als Stellvertreter wurde im Jahre 2000 HERR PASSMANN, der die Schule auch zwischen Herbst 2001 und Januar 2003 kommissarisch leitete, bis HERR SCHEID im Februar 2003 zum neuen Schulleiter ernannt wurde.

Das Kollegium hat sich nach vielen Jahren des Stillstands im Bereich personeller Änderungen (etwa durch den Einstellungsstopp in den Achtzigern) vor allem in den letzten acht bis zehn Jahren merklich verändert und damit verjüngt. Eine Vielzahl langjähriger Lehrer/innen unserer Schule ist in dieser Zeit in Pension gegangen, neue und jüngere sind hinzugekommen.

Ein besonders trauriges Ereignis hatten wir im Winter 2002/2003 zu beklagen: Unser langjähriger Kollege DR. KOCH verstarb völlig überraschend in den Weihnachtsferien.

Die überwältigend hohe Zahl ehemaliger und aktueller Schüler/innen sowie Kolleginnen und Kollegen, die an der Trauerfeier teilnahmen, brachte zum Ausdruck, welche Hochschätzung Dr. Koch am Deutzer Gymnasium genoss.

Auch in den Bereichen Sekretariat und Hauswartung haben sich personelle Veränderungen ergeben: Als 1983 die langjährige Sekretärin FRAU WEIßENBERG in den Ruhestand ging, trat FRAU PAUELS ihr Amt an. Sie musste uns zu unserem großen Bedauern 1998 verlassen und FRAU ESCHER wurde bis zum Jahr 2006 Schulsekretärin. Ihre Nachfolgerin ist seitdem FRAU LINDEK. Als HERR DIECKHOFF als Nachfolger von HERRN KLAMMER (1990 - 96) das Amt als Hausmeister antrat, musste er noch die unzeitgemäße Kohleheizung unserer Schule bedienen. Auch wenn diese urtümliche Apparatur bald durch eine moderne Heizanlage ersetzt wurde, blieb und bleibt in einem fast hundertjährigen Gebäude für einen Hausmeister enorm viel Arbeit. In Herrn Dieckhoff hat unser Haus zu unserem großen Glück einen weit über sein Pflichtpensum hinaus engagierten Hausmeister!

Im sogenannten „Informationszeitalter“ angekommen, hat sich unsere Schule in den letzten zehn Jahren verstärkt darum bemüht, über unser Schulleben zu informieren und sich nach außen darzustellen. In den Neunzigern und bis 2003 brachten wir jedes Jahr durch das Engagement von HERRN GÖBEL einen Schulkalender mit vielen Photos heraus, den man anfänglich für DM 5 käuflich erwerben konnte. Probleme mit der Finanzierung haben dann leider dazu geführt, dass der Kalender nicht mehr erscheinen konnte. In z.Zt. noch unregelmäßigen Abständen erscheint nun ein kleines Faltblatt, „Schaurte live“, das über die wichtigsten Daten und Neuerungen berichtet. Im Zeitalter von Computer und Internet ist natürlich auch eine Schulhomepage eine wichtige Informations- und Darstellungsplattform geworden. Der ehemalige Schüler EMRAH HIRÇIN erstellte sie im Jahr 2000 für uns, HERR KANSY betreut sie seitdem. Sie ist unter www.schaurte.kbs-koeln.de einzusehen.

Abschließend nun noch eine kleine Erinnerung an eine „ewige Geschichte“, die uns so manche lange Konferenz beschäf-



Längst eine feste Tradition: Jeder Abiturjahrgang bringt seine Abizeitung heraus - hier das Cover des Jubiläumsjahrgangs 2008

tigt und einige Gemüter bewegt hat: der Schulname! (Nicht nur) Für Außenstehende irritierend, aber wahr: Das einstige REALGYMNASIUM CÖLN-DEUTZ (1908) hat nach hundert Jahren ein Namensproblem. Mehrere Anläufe in den letzten zehn Jahren, eine Klärung am besten gleich durch eine Namensänderung herbeizuführen, sind bislang ins Leere gelaufen. Nach einer Phase, in der eine Mehrheit von Eltern, Lehrern und Schülern einen neuen Namen wollte und bereits eifrig über Namensvorschläge diskutierte, ist zum Zeitpunkt unseres 100-jährigen Jubiläums im Jahre 2008 in diesem Punkt eine Denkpause eingetreten. Die offizielle Bezeichnung unserer Schule, „Städtisches Neusprachliches Gymnasium Köln für Jungen und Mädchen, Schaurtestraße“ geht vom Straßennamen aus (nach GERHARD SCHAURTE, Deutzer Bürgermeister von 1843 - 67) aus, für die meisten bleibt es umgangssprachlich bei „die Schaurtestraße“ oder, noch schlichter, „die Schaurte“.

QUELLEN:

Als wichtigstes Quellenmaterial für die Chronik wurden verwendet: Die Festschriften der Jahre 1933, 1958 und 1983; die jährlichen Schulberichte; Konferenzprotokolle; Klassenbücher; Materialien des deutschen Bildungsrates; mündliche Mitteilungen, insbesondere durch UTE HAMMERS, Lehrerin für Geschichte und Latein an unserer Schule von 1969 bis 2004; Frohn/Guttsches: „Ausgewählte Quellen zur Kölner Stadtgeschichte“, Bd. VI, Köln 1961.

Aus Platzgründen und aus Gründen der besseren Lesbarkeit ist im Text auf die Angabe der Fundstellen verzichtet worden.

HORST BLUMRATH war von 1970 bis 2000 Lehrer an unserer Schule für Deutsch, Geschichte und Sozialwissenschaften, EVA BLUMRATH-GOETZE ist seit 1990 als Lehrerin für Französisch und Chemie an unserer Schule tätig.